

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Vokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Bonnemmentspreis instl. des allwöchentlich beigegebenen "Illustrierten Unterhaltungsblattes" vierjährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsbüros jederzeit gern entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt noch Übereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/21 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/21 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 5.

Mittwoch, den 17. Januar 1912.

22. Jahrgang.

Aus der Woche.

Berlin, den 12. Januar 1912. Der Wahlkampf ist vorüber, aber er hat, wie vorauszusehen war, noch keine Entscheidung gebracht, denn es sind zu viele Stichwahlen erforderlich, als daß schon jetzt ein abschließendes Urteil über die Zusammensetzung des neuen Reichstages gefällt werden könnte. Man kann nur von ganzem Herzen wünschen, daß mit den Aufrufern der Wahl auch die Parteienkämpfe ein Ende erreicht haben möchten, denn schließlich rufen uns Aufgaben, deren Tagewichte noch nicht zu ermessen ist. — In Frankreich ist im Verlaufe der Senatsberatungen über das deutsch-französische Kongo-Abkommen ganz plötzlich eine Ministerkrise ausgebrochen und unter den Männern, die in Zukunft die Geschichte Frankreichs leiten sollen, wurden in erster Linie Clemenceau, der einzige Ministerpräsident, der offen bekannt hat, daß er kein Freund Deutschlands sei und Herr Delcassé, der einzige Minister des Neuzaren und jetzt Mac-Minister, genannt, der Mann also, der im Jahre 1905 ganz öffentlich im Ministerrat zum Kriege mit Deutschland gedrängt hat. Sprechen solche Vor kommisse nicht eine deutliche Sprache? Zeigen sie nicht deutlich, wie man jenseits der Bogenen über eine Besserung in den Beziehungen zu dem Sieger von 1870 denkt? Wohl oder übel wird deshalb der kommende Reichstag die Frage zu erwägen haben, ob angesichts der Vor kommisse des Sommers und angesichts der letzten Ereignisse in Paris unsere Bandesverteidigung als ausreichend betrachtet werden kann. Dieser Gedanke muß neben allen andern bei den noch zur Entscheidung kommenden Wahlen eine Rolle spielen. — In Österreich-Ungarn wird in den letzten Wochen immer eifriger die Frage besprochen, ob Italien bei dem Dreibund verbleiben wird, und es ist bestechend für die europäische Lage, daß gerade Politiker, die die Verhältnisse aus Erfahrung genau kennen, die Überzeugung vertreten, daß Italien infolge des Tripolis-Aventures schon aus Zweckmäßigkeit gründen sich den Mittelmächten anschließen müsse und daher für den Dreibund verloren sei. Selbst wenn aber der Dreibund erneuert werden sollte, ist doch nicht zu verkennen, daß er durch Italiens Tripolisfahrt bedeutend geschwächt ist, denn es wird noch lange dauern, ehe Italien sich des sicheren Besitzes von Tripolitanien erfreuen und davon denken kann, einen größeren Teil seiner Streitkräfte zurückzuziehen. Mit Recht bemerkt die "Neue Freie Presse" in Wien, daß demgemäß Italien für den Dreibund nicht mehr ernstlich in Betracht kommen könne. — Das Barentreich hat seine Afrikanpolitik in alter Großermanian wieder aufgenommen. Amtlich will man zwar nicht zugreifen, daß mit der Besetzung Nordpersiens die Aufteilung des Landes begonnen hat, aber man kann doch nicht umhin, zu erkennen, daß die militärische Besetzung eine Zeitlang dauern wird, um dem Lande, das aus eigener Kraft nicht für Ruhe im Januar zu sorgen vermag, die Ordnung zu erhalten. Die Errichtung einer russischen Schutzherrschaft zum mindesten in der Nordprovinz Isfahan ist nur eine Frage der Zeit und England hat bereits in einem Artikel des (der Regierung nahestehenden) "Daily Telegraph" darauf hingewiesen, daß sich für die Londoner Regierung leicht die Notwendigkeit ergeben könnte, die Häfen des Persischen Golfs zu besetzen. — Und wie in Persien,

so bereitet sich auch in China die Amtshand des Reiches vor. Es wird Richtung hier (in der Mongolei) nicht das Land befreien, oder gar unter seine Verwaltung bringen, aber auch hier wird es bald unter Zustimmung Japans und Englands eine Act-Schutzherrschaft errichten, der Japan aber eine solche ist der Monarchie folgen lassen wird. Das Jahrtausendealte Reich ist dem Bruch gewohnt, weil die Karikatur im Januar Herz und Lungen der Streitenden so bleibet, daß sie von außen drohende schwere Gefahr nicht zu erkennen vermögen. Sollte das nicht für uns eine Lehre sein, alle Volksräte zu sammeln, um in der Stunde der Not jedem Ansturm von außen gewachsen zu sein? Bewohnt man kann mit dem Deutschen Reich nicht unisprings wie mit China, aber der Streit im Januar läßt so viel Bedeutung, legt so viele Kräfte läuft, daß es sehr wohl wahrscheinlich wird, daß ein englisches Blatt dieser Tage schreibt: "Das ist sich unerhörig Deutschland vermöchte jetzt schwerlich die Gaengie aufzuzeigen, die 1870 zum Siege und zur Einheit führte." Diese nationale Einheit aber ist das größte Gut. Sie gilt es zu verteidigen.

Verteiltes und Gänstiges.

Bretnig. Wie wir bereits durch Extra-Blatt bekannt gegeben haben, findet im 3. sächsischen Reichstagswahlkreise Stichwahl zwischen Gräfe (Ref.) und Bud (Soz.) statt. Gräfe erhielt 13 318, Bud 7775 und Bud 11 024 Stimme. — In unserm Orte wurden für Gräfe 121, für Bud 95 und für Bud 363, im Großröhrsdorf für G. 298, für B. 454 und für B. 877, in Hauswalde für G. 88, für B. 29 und für B. 123, in Oden für G. 68, für B. 166 und für B. 279, in Palsnig für G. 264, für B. 422 und für B. 193, in Rämen für G. 648, für B. 560 und für B. 836, in Bischofswerda für G. 589, für B. 417 und für B. 699, in Bautzen für G. 2029, für B. 1772 und für B. 2038 Stimmen abgegeben. — Das Ergebnis in Sachsen ist folgendes: 1. Wahlkreis Bautzen: Fischer, soz., gewählt. — 2. Bernstadt: Böbau: Stichwahl zwischen Behmann, nat.-lib., und Krämer, soz. — 3. Bautzen: Stichwahl zwischen Gräfe, Ref., und Bud, soz. — 4. Dresden-Neustadt: Rüden, soz., gewählt. — 5. Dresden-Alstadt: Stichwahl zwischen Dr. Heine, nat.-lib., und Dr. Grabauer, soz. — 6. Dresden-Land: Horn, soz., gewählt. — 7. Meißen: Schmidt, soz., gewählt. — 8. Pirna: Stichwahl zwischen Dr. Wagner, soz., und Wendel, soz. — 10. Roßwein-Döbeln: Pitsch, soz., gewählt. — 11. Oschatz-Grimma: Stichwahl zwischen Giese, soz., und Lipinski, soz. — 12. Leipzig-Stadt: Stichwahl zwischen Dr. Junc, nat.-lib., und Cohen, soz. — 13. Leipzig-Land: Geyer, soz., gewählt. — 14. Borna-Pegau: Stichwahl zwischen v. Liebert, Reichsp., und Ryssel, soz. — 15. Mittweida-Burgstädt: Stücklen, soz., gewählt. — 16. Chemnitz: Roske, soz., gewählt. — 17. Meerane-Glauchau: Molkenbuhr, soz., gewählt. — 18. Zwickau: Stolle, soz., gewählt. — 19. Stollberg-Böhni: Schöpflin, soz., gewählt. — 20. Bischopau-Racienberg: Höhne, soz., gewählt. — 21. Annaberg-Schwarzenberg: Grenz, soz., gewählt. — 22. Kirchberg-Auerbach-Reichenbach: Dr. Lenzsch, soz., gewählt. — 23. Plauen: Stichwahl zwischen Günther, fortchr. Volksp., und Jädel, soz.

Bretnig. Das festliche Gebehang des 41. Stiftungsfestes hatten sich am Sonntag die Mitglieder des hierzulande Militärvorsteins mit ihren Gästen in großer Zahl im "Deutschen Hause" einzufest. Nach einigen die Feste eröffnenden Konzertstücken nahm der Vorsteher, Herr Fabrikvorsteher Georg Ebel, das Wort und wünschte die Besucher herzlich willkommen. Werner warf er einen Blick auf die Unterstützungsstaffel und hofft dann die Kameradschaft; die der Verein pflege, sowie den in ihm herrschenden Patriotismus ganz besonders hervor. Die häbliche Begegnungsanordnung gipfelte in einem begeisterten aufgestimmten Hoch auf Se. Majestät den König Friedrich August. Hierauf wurde den Anwesenden durch die Aufführung eines Dreiklanges eine angenehme Unterhaltung geboten. Die Darsteller verstanden es, durch treffliche Wiedergabe des Stücks die Zuhörer zu fesseln und ihnen lebhafte Begeisterung abzugehn. Ein animiertes Tänzchen bildete den Abschluß des Vergnügens.

Bretnig. Gemeindebericht vom 13. d. M. 1. Die Verpflichtung des neu gewählten Gemeindeschäfts-Herrn Hermann Gebler durch die Königliche Amtshauptmannschaft geschah am 14. Dezember 1911 im Beisein des Herrn Gemeindevorstandes. 2. liegt der Bericht vom Bezirkstage vom 18. Dez. 1911 vor. Die Bezirksteuer wird auch im Jahre 1912 noch in den bisherigen Weise zur Hälfte nach Grundsteuereinheiten, zur anderen Hälfte nach Kopien erhoben. 3. Der Gemeindevorstand wird ermächtigt, die Eintragung um Gleisan schlüß an die Bahn Großröhrsdorf mit zu unterschreiben. 4. Die Wissenschäfte bei Nr. 203 ist Eigentum des Otto Senf, jedoch darf aus dem Bodenlochen Hause Wasser von dieser Schöpfung geholt werden. 5. Bei der Durchfahrt bei Nr. 135 werden Bilder mit der Aufschrift "Rödelsdorfer Weg" angebracht. 6. Die Gründungsordnung der Leichenfeier wird dahin abgeändert, daß sie 8 Mk. für Erwachsene über 14 Jahre, 6 Mk. für Knaben und Mädchen von 6—14 Jahren, 4 Mk. für Kinder unter 6 Jahren beträgt. Diese Beiträge gelten für alle Beimühlen bei einer Leiche, namentlich für das Waschen, Ankleiden und Einsargen der Leiche, die Belebung des Blumenstraußes und die Begleitung zum Grade, sowie für Gestaltung der erforderlichen Anzeichen an das Standesamt, den amtierenden Geistlichen und den Gottesackervorsteher. Die früheren Bestimmungen werden aufgehoben. 7. Das Gesuch der Vorständen des Gebäudenvereins um Gewährung einer Entschädigung bei einer Raenzeit läßt man auf sich verhüten. 8. Ein Gesuch um Erlaubnis der Gemeindeleuten auf 1911 wird nach vorliegendem Krankheitsjahr genehmigt.

— Stichwahltermin. Wie bekannt, ist den Wahlkommissaren in Sachsen von der Regierung die Festsetzung der Stichwahlen auf Sonnabend, den 20. Januar, empfohlen worden. Die Kommissare sind aber nicht an diesen Termin gebunden. So ist für Plauen, wo der Kandidat der Fortschrittlichen Volkspartei, Kaufmann Günther, gegen den Sozialdemokraten in Stichwahl steht, die Wahlabstimmung auf Montag, den 22. Januar, anberaumt worden.

Großröhrsdorf. Der diesjährige Kantoreichmann findet am 16. und 17. Januar im Mittelgashof statt.

— Ein Opfer des Bankräths von Dip-

poliswalde. In seiner Villa zu Gossensaue bei Dresden hat sich am Sonnabend der 50 Jahre alte Verlagsbuchhändler Klein Schlesberg eingefangen. Er besaß in Dresden ein großes Buchgeschäft mit Druckerei, in der er 70 bis 80 Schriftpreisen im Sortiment hatte. Sein Hauptgeschäft waren Jadearbeiten, Sensationsromane usw. Er unterschied im Inland und Ausland Filialen und gilt als sehr vermögend. Wie erläutert, soll er in Ausland große Geldverluste durch verschleierte Speditionen erlitten haben. Von anderer Seite jedoch wird mitgeteilt, daß er mit dem lädierten Direktor Willi am Vereinsbank in Dippoldiswalde, die bekanntlich mit einer Million Mark in Konkurs geriet, bei Dresden eine große Filiale habe errichten wollen. Die bereits eingezahlten Summen in Höhe von etwa 100 000 Mark soll Schlesberg bei dem Zusammenbruch des Vereinsbank eingeschüttet haben. Das hat ihn in den Tod getrieben.

— Ein schreckliches Ende. Kurz vor Weihnachten wurde ein aus Geyr stammender junger Mann bei einem Diebstahl erfaßt, konnte aber entkommen. Auf dem Schuppen, einer bei Geyr niedergebrannten Scheune, fand man bald darauf menschliche Überreste. Durch zwei Schlüsse, die man ebenfalls dort auffand und die dem Flüchtigen gehört haben sollen, will man die Identität des Verbrannten und Flüchtigen erkannt haben.

Leipzig, 12. Jan. Schon jetzt wird in weiten Turnerkreisen mit einer nach Februar zählenden Beteiligung am deutschen Turnfest 1913 in Leipzig gerechnet. Insbesondere erwartet man, daß das Fest zu einer gewaltigen Demonstration des Deutschtums im Auslande werden wird. Wie aber jetzt bekannt wird, wird gleichzeitig mit dem Leipziger Fest ein deutsch-amerikanisches Turnfest in Denver (Colorado) stattfinden. Im Interesse beider Feste ist das sehr zu bedauern, da bei keinem eine geschlossene Beteiligung der deutsch-amerikanischen Turner sich ermöglichen lassen wird. Leider aber wird man an dieser Sachlage nichts ändern können, da das amerikanische Fest durch Beschluss der Bundesregierung festgelegt ist.

Niederschlema, 15. Jan. Am Sonnabend wurde der Werkmeister Reite in der Leonhardischen Papierfabrik tot aufgefunden. Wie sich jetzt herausgestellt hat, liegt Mord vor. Dem ermordeten war auf der linken Seite des Schädel zertrümmert, so daß das Gehirn vollständig bloßgelegt war. Der Täter hat sich anscheinend eines schweren eisernen Instruments bedient. Der Bogenlohn wurde bei Reite noch vorgesunden.

Dresdner Schlachtwichmarkt

vom 16. Januar 1912.

Zum Auftrieb kamen 5115 Schlächttere und zwar 866 Rinder, 1004 Schafe, 2923 Schweine und 322 Kalber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 48—51, Schlachtwicht 91—97; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 45—49, Schlachtwicht 82—90; Büffel: Lebendgewicht 48—51, Schlachtwicht 86—90; mittlere Mast und gute Saugkalber: Lebendgewicht 53—57, Schlachtwicht 91 bis 96; Schafe 85—90 Schlachtwicht; Schweine: Lebendgewicht 45—47, Schlachtwicht 61—63. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Die Reichstagswahl 1912.

Die Wahlentscheid ist geschlagen, eine Entscheidung über die Zusammensetzung des Reichstags hat sie, wie zu erwarten war, aber nicht gebracht. Nur eine Tatsache, die allerdings nichts Überraschendes hat, steht jetzt schon unzweifelhaft fest: die Sozialdemokraten haben auf den ersten Anhieb einen erheblichen Gewinn zu verzeichnen. Es ist also keine Frage,

ein starker Rückzug nach links

kommt in den Wahlergebnissen zum Ausdruck, nur vollzieht er sich in der Hauptfläche innerhalb der Räume selbst; die Freisinnigen, oder, wie sie sich jetzt nennen, die Fortschrittliche Volkspartei und die Nationalliberalen verlieren zusammen etwas doppelt so viel Sitze als die Konservativen, und den Verlusten stehen nur geringe Gewinne gegenüber. Besonders schmerzlich dürften sie es empfinden, daß sie Kreise, wie Oleyko-Zyty, die sie unter der unmittelbaren Wirkung der Wirkung über die Reichsfinanzreform eroberten, nicht behaupten konnten.

In den Stichwahlen

wurde ihnen freilich eine Sicherung ihres Bezirks, sowohl er ihnen in der Hauptwahl nicht genommen ist, aber irgend ein erheblicher Gewinn liegt nunmehr den Freisinnigen nicht in Aussicht, sie sind in vielen Kreisen, in denen sie Aussichten zu haben glaubten, in die letzte Reihe gedrängt worden. Wie die Wahlen im ganzen Reich, haben auch die in Berlin seine Überraschung gebracht. Fünf von den sechs Abgeordneten, die die Reichshauptstadt in den Reichstag zu entsenden hat, haben die Sozialdemokraten im ersten Ansturm durchgebracht, nur im ersten Kreis muß ihr Kandidat Ottwald noch mit dem Freisinnigen kämpfen um den Sieg ringen. Wem er zufallen wird, das ist noch sehr unsicher.

Soviel steht fest, daß in den neuen Reichstag ein sehr starker Prozentsatz neuer Männer einzutreten wird. Von den alten Abgeordneten hatte ein Viertel schon vorher auf eine Wiederwahl verzichtet, und die Wähler haben auch unter denjenigen, die sich neu zur Wahl stellten, eine sichtliche Musterung abgehalten. Das Bild des neuen Reichstages steht nach den vorläufigen Nachrichten folgendermaßen aus:

	gewählt	an Stichwahlen	detailliert:
Konservative	30 (früh. 58)	41	
Freikonservative	5 (früh. 25)	13	
Reformpartei	0 (früh. 3)	4	
Wirtschaftsvereinigung	4 (früh. 17)	14	
Zentrum	85 (früh. 108)	37	
Polen	13 (früh. 20)	10	
Nationalliberale	4 (früh. 51)	64	
Fortschritt. Volkspartei	0 (früh. 49)	60	
Sozialdemokraten	66 (früh. 53)	109	
Wilde	4 (früh. 17)	6	

Der Kabinettswchsel in Frankreich.

Obwohl man in Frankreich mit dem baldigen Sturz des Kabinetts Gaillaux rechnete, ist es gerade jetzt einigermaßen überraschend geschehen. Die Presse ist erstaunt, daß man die Männer in die Blüte sendet, die Frankreichs stolze Nordatlantikräfte verwüstet haben. Es wird immer deutlicher, daß Herr Gaillaux einer Intrige zum Opfer gefallen ist. Er selber äußerte über seinen Sturz: „Ministerminister Delcassé, der zunächst das Amt des Ministers des Äußeren übernommen, drei Stunden später aber wieder abgelehnt hatte, wollte, daß der Präsident der Republik allelei Garantien gebe, auf daß seine Politik

vor jedem Zwischenfall geschützt

sei, und daß sein Eintritt in das Ministerium für ihn seinerlei Gemeinsamkeit mit meinem Kabinett bedeutet hätte! Außerdem stellte Herr Delcassé Bedingungen, daß er im Auswärtigen Amt erhalten bliebe, auch in einem Ministerium, das auf das unsre hätte folgen können. Angetischt dieser Ansprache und des Zögerns des Herrn Delcassé war es mir unmöglich, die

Kindesliebe.

81 Roman von Rolf Gormann.

Geschichte

Schließlich aber, — und das war der Haupttrumpf, ohne den alles übrige doch vielleicht verlorene Liebesmüh gewesen wäre — fuhr Siebeling fort, „gaben nicht weniger als vier Schreibblätter verständige, denen auf meinen Antrag der bei den Alten befindliche Wechsel nebst zahlreichen Proben von deines und deines Vaters Handschrift vorgelegt wurde, und die ihr gleichlautendes Guatchein mit aller Bestimmtheit dahin ab, daß der Wechsel und das Akzept des Professors Bordow ohne jeden Zweifel nicht von dir, sondern von dem Geheimen Regierungsrat Gernsdorff geschrieben worden sei. Im Besitz dieses schätzbaren Materials hatte ich für alles andre leichtes Spiel; aber wer weiß, ob auch die Herren Richter sich der Sache mit solchen Gütern angekommen hätten, wenn nicht einer deiner Freunde, der vorläufig ungenannt sein will, und um den du es — nebenbei bemerkt, gar nicht verdient hast, eine Audienz beim Justizminister erwirkt, und diesen edlen, menschenfreundlichen Mann mit einer hammernden Veredeltheit, deren eben nur die — die wahre Freundschaft fähig ist, für deine Angelegenheit interessiert hätte. Augenblicklich liegen die Dinge so, daß es sich nur noch um die Erfüllung von Formalitäten handelt. Der Präsident hat mir sogar im Vertrauen bereits den Tag bezeichnet, den er für die neue Hauptverhandlung in Aussicht genommen hat, und es war also durchaus kein

Vorstoß der Regierung länger auf mir zu behalten. Nachdem ich vollkommen fühlte die Lage betrachtet habe, erschien mir als einziger und mit unserer Ehre zu vereinbarender Ausweg, als einziger vernünftiger Ausweg die Abdankung des Kadetten.“ So nach ihrer Darstellung behandeln die Bilder den Sturz des Herrn Gaillaux mit Bedauern oder mit Genugtuung. Am bemerkenswertesten sind die Ausführungen der „France“, die schreibt: „Herr Gaillaux ist in einer außerordentlich schwierigen Stunde zur Regierung gekommen und hat eine Zeit sehr scharfer Prüfung durchzumachen gehabt, aus der das Land, ohne seine Blöße und ohne die Interessen der Nation zu schädigen, herausgerettet hat. Wenn ihm irgend etwas vorausgesetzt ist, so ist es dieses, daß er vor seiner Ministerherrschaft Herrn Briand so große Schwierigkeiten bereitet hat. Warum lädt man ihn heute die geistige Rechnung bezahlen? Das, was ihn zum Minister gemacht hat, wird jetzt der Grund seines Sturzes, und das ist eine schwere Ungerechtigkeit. Herr Gaillaux hat noch

eine schöne Zukunft

vor sich. Eines Tages wird man zu ihm zurückkehren und wird sich entschuldigen, wie das überhaupt mit fast allen Staatsmännern von unserer Republik der Fall war, die als Opfer persönlicher Intrigen fielen, für die nachher niemand die Verantwortung übernehmen wollte.“ Herr Gaillaux selbst ist der Meinung, daß seine ministerielle Laufbahn mit seinem Sturz nicht beendet ist, denn in einem Kreis von Freunden äußerte er: „Ich werde sehr bald wiederkommen und dann meine Gedanken haben.“ Interessant ist es, zu erfahren, welchen

Eindruck in England

die plötzliche Ministerkrise gemacht hat. Da hatten die Blätter zuerst mit lebhafter Genugtuung die Ernennung des Deutschenhehers Delcassé zum Minister des Äußeren verzeichnet. Als dann auch Gaillaux stirbt, weil er angeblich neben den amtlichen Verhandlungen auch geheime Unterredungen mit Deutschland geführt hat, kam die Enttäuschung. Die Times, deren Beziehungen zu dem englischen Außenamt bekannt sind, meinten, wenn irgend etwas das Kabinett hätte retten können, so sei das das Wiedererstarken Delcassés gewesen, des tückigsten Mannes, den die dritte Republik bisher gehabt habe. Ein großes Stück diplomatischer Arbeit habe das alte Kabinett geleistet, nämlich den Abschluß des deutsch-französischen Abkommens. Ob nun Delcassé der neue Kabinettminister des Äußeren werde oder nicht, klar sei eines (und damit geben die Times, Herr Hallidays einen sehr deutschen Wink), daß nämlich die Richtlinie der auswärtigen französischen Politik wieder diejenige Delcassés vor 1905 werden müsse, die Politik des Mannes also, der durchaus den

Krieg mit Deutschland

wollte und abdachte, als die Mehrheit des Ministerrates sich gegen ihn erhob. Und in allen Blättern steht man immer dasselbe: Delcassé müsse Minister des Äußeren, Herr Clemenceau, der sich oft genug als Feind Deutschlands bekannt hat, aber Ministerpräsident werden. Es tut mir, demgegenüber festzustellen, daß ein italienisches Blatt im Unrecht ist, wenn es schreibt: Deutschland habe gegen Delcassé nichts einzuwenden. Man kennt ihn in Deutschland und wenn wir den unvermeidlichen Heger auch nicht fürchten, so zeigt sein Auftreten doch deutlich, wieso wir uns von Frankreich zu trennen haben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird die geplante Mittelmeerreise Ende Februar antreten.

* Die von verschiedenen Zeitungen verbreiteten Angaben über eine Heeresvorbereitung entsprechen nicht den Tatsachen. Daß zu den Angaben, die den nächsten Reichstag beschäftigen werden, auch Fragen der deutschen

Wehrhaftigkeit gehören, ist halbamtlich bereits angedeutet worden. Dagegen kann niemand in der Lage sein, über den Inhalt eines noch gar nicht existierenden Gesetzentwurfes nähere Mitteilungen zu machen.

* Unter den Mitteilungen über den neuen preußischen Staatshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1912 befindet sich eine Nachricht, die für die Spieler der Preußischen Lotterie von erheblichem Interesse sein dürfte. Die preußische Finanzverwaltung hat sich danach zahlreichen aus den Kreisen der Lotterie-Gewinner und der Spieler an die herangeführten Wünschen entsprechend, dazu entschlossen, von der im Sommer d. Js. abzuspielenden 227. Lotterie an auf das sogenannte Wettspiel der Freiheit für die Staatslotterie dauernd zu verzichten. Dieser Entschluß läßt die Finanzverwaltung nicht ganz leicht geworden sein, denn es wird damit dauernd auf eine höhere Gewinnahme von rund einer halben Million aus dem Betriebe der Staatslotterie verzichtet, um welchen Betrag die Gewinnaussichten der Spieler sich gleichzeitig dauernd verbessern.

Belgien.

* Der Ministerrat, unter dem Voritz des Königs, beschäftigte sich mit der Frage der Vermehrung der belgischen Parlamentsmehrheit auf Grund des Ergebnisses der Volkszählung vom 1. Januar 1910. Es verlautet, daß die Kammerwahl um zwanzig, die Senatswahl um zehn vermehrt werden sollen.

Amerika.

* Im brasilianischen Staate Bahia sind revolutionäre Unruhen ausgebrochen, denen das Regierungsgebäude zum Opfer fiel. Die Bundesregierung hat daher Kriegsschiffe zur Wiederherstellung der Ordnung in den Hafen von Bahia entsandt.

Asien.

* Noch immer hofft die persische Regierung, daß Schah des Landes, das durch die Einmischung Russlands und Englands besiegt zu sein scheint, abwenden zu können. Und da sie in dem ehemaligen Schah und seinen Versuchen, den Thron zurückzuerlangen, die Quelle alles Unheils sieht, hat sie beschlossen, dem Verbrechen die ihm seit seiner Rückkehr nach Berlin entzogene Pension wieder auszuzahlen, falls er sich verpflichtet, Persien für immer zu verlassen. Ob damit aber der russische Vorstoß aufgehoben wird, erkennt sehr unzweifelhaft.

Asien.

* Noch immer hofft die persische Regierung, daß Schah des Landes, das durch die Einmischung Russlands und Englands besiegt zu sein scheint, abwenden zu können. Und da sie in dem ehemaligen Schah und seinen Versuchen, den Thron zurückzuerlangen, die Quelle alles Unheils sieht, hat sie beschlossen, dem Verbrechen die ihm seit seiner Rückkehr nach Berlin entzogene Pension wieder auszuzahlen, falls er sich verpflichtet, Persien für immer zu verlassen. Ob damit aber der russische Vorstoß aufgehoben wird, erkennt sehr unzweifelhaft.

Heer und Flotte.

Die Schaltung von Ordnung und Recht als Grundlage für jede Regierung. Meine militärischen Pläne sind vorläufig nur auf die Bevölkerung beschränkt. Ich werde die Republikaner nicht angreifen, aber wenn die Feinde die Generalen trocken wieder ausschreien, so werden meine Generale die weitgehendsten Beutegüter erhalten. Wir in Peking haben mehr Mittel, als man sich im Süden träumen läßt. Wie es jetzt aussieht, scheint eine

dauernde Trennung des Südens und Nordens

von China, der unendliche Streitigkeiten folgen müssen, nicht abzumunden zu sein.“ Damit aber wird die Zerstörung Chinas nicht beendet sein. An den Aufzugsleitern des großen Reiches wird bedenklich genug. Die Mongolei will sich selbständig machen unter einer russischen Schutzherrschaft, Tibet will unter englischem Schutz das gleiche tun, und da weder Asien noch England ohne Japan etwas unternehmen können, so wird man

Japan die Mandchukuo

überlassen. Daß Japan bestimmt mit dieser Entwicklung rechnet, zeigt ein Blick auf die japanischen Zeitungen. Die Meinungsäußerungen der japanischen Presse stimmen darin überein, daß das russische Vorgehen in der Mongolei die Theorie von der Unvergleichlichkeit Chinas, besonders bezüglich der äußeren Provinzen, zerstört. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß das russische Vorgehen unvermeidlich zu einem Wechsel in der Politik der Mächte und zu ähnlichen internationalen Unstimmigkeiten führe, wie seinerzeit bei dem Vorgehen einzelner Mächte in Tibet und anderswo. Die Zeitungen sagen hinzu, aus der Tatsache, daß die Mächte jetzt keinen Einprud erhoben hätten, folge nicht, daß sie das russische Vorgehen billigten, sie wollten vielmehr nur

freie Hand für die Zukunft

behalten. Man wird in Japan ohne Zweifel anders denken, sobald erst Asien seine Verpflichtung auf die Ansprüche in der Mandchukuo ausgeschlossen hat. Das deuten ja die Worte an, wonach sich Japan freie Hand vorbehält, wie die anderen Mächte. Zu diesen anderen Mächten gehört außer Frankreich, Portugal und den Vereinigten Staaten vor allen Dingen Deutschland. Wenn es zu einer Auslösung Chinas kommt, dürfen wir nicht unbedingt Zuschauer bleiben; denn unser Handel bedarf des chinesischen Marktes im Norden sowohl wie im Süden. Darum erwächst der deutschen Diplomatie in Ostasien eine der schwierigsten Aufgaben.

Die Abdankung der Mandchukuo-Dynastie.

Nach langem Zögern hat sich die Mandchukuo-Dynastie entschlossen, auf den Thron von China zu verzichten. So wenigstens behagen die neuesten Nachrichten aus China. Es soll angeblich vereinbart worden sein, daß, solange der junge Kaiser in China weilt, er mit den Chinesen behandelt werden soll, die einem fremden Fürsten zustimmen würden. Der Sommerpalast bei Peking und der Palast von Jochi sollen ihm auch nach der Abdankung zur Verfügung bleiben, und es soll ihm eine auskömmliche Pension bewilligt werden. Die an Prinzen und adeligen Mandchus bisher gezahlten Pensionen sollen nicht eher eingestellt werden, bis die Pensionäre anderweitig eingesetzt werden können. Die Kaiserlichen Gräber und Tempel sind auf Staatskosten zu erhalten. Die Prinzen sollen Titel und Eigentum behalten. Die Mandchus, Mongolen, Mohammedaner und Tibeter sollen alle

gleiche Rechte mit den Chinesen

erhalten. Das Kaiserliche Haus soll sich mit diesen Bedingungen einverstanden erklären. Ob mit der Abdankung des Kaiserhauses aber der Bürgerkrieg beendet sein wird, ist mehr als zweifelhaft, wie Juanitatis eigene Worte beweisen, die er dem Vertreter des Daily Telegraph gegenüber ausgesprochen hat. „Ich kämpfe nicht um die Erhaltung der Mandchukuo-Herrschaft,“ erklärte er freimüdig, „sondern um

sondern sagte, als Gernsdorff geendet hatte, möglichst gelassen.“

Eigentlich hätte ich mir darüber denken können, Freund. Deine Offenheit erklärt mir nun alles; aber um so mehr muß ich dir sagen: es ist die höchste Zeit, dieser betroffenen Tochter ein Ziel zu setzen, denn sie hat gegenwärtig gar keinen Zweck mehr. Rummel doch nur Bernuni an. Es steht ja bereit in den Alten, wer der wirkliche Täter gemeint ist. Niemand würde dir glauben, wenn du bei deiner Selbstbeschuldigung deinen Willen Gerechte ihm geführt um den Hals fallen würde.

Aber er hatte sich geflüchtet. Gernsdorff blieb minutenlang stumm und regungslos, um dann mit schwer atmender Brust und gespannter Stimme zu sagen:

„Du hast es gut gemeint, Siebeling — ich danke dir von Herzen, dir und dem unbekannten Freunde, dessen Namen ich wirklich nicht zu erraten vermag. Aber es war dennoch alles umsonst.“

Er schien es jedoch selbst zu fühlen, daß er es dem Freunde gegenüber nicht bei dieser Zurückweisung hervorufen lassen durfte, ohne ihm wenigstens eine Motivierung derselben zu geben.

„Du mochtest mit deiner Ehre und deinem Leben anfangen, was dir gefiel, so lange du in deiner wahnwitzigen Verblendung nur dich selbst ins Unglück bringst. Jetzt aber hast du die Verantwortung auch für ein andres Menschenleben zu tragen und dein vermeintliches Heldentum würde zur Nartheit und zur Schande werden, wenn du auch jetzt noch daran verharrest.“

„Die Verantwortung für ein andres Menschenleben? Was willst du damit sagen?“

„So ahnst du nicht, wenn du in Wahrheit deine Rechtfertigung verlangst? Nicht mir, bei Gott, nicht mir! Als ein Gebrauchsmarter und Gedächtnis hättest du dein verpfusches Dasein weiter schleppen können, wenn nicht ein edles, herzliches Geschöpf unerschütterlich an dich gegangen wäre, dir und der Welt zum Trost! Was ich dir hier als mein Werk geschildert habe, sie allein hat es vollbracht und ich konnte ihr nichts als armelige Handlungen dabei leisten. Sie war es, die mit ihrer räumenden Abhängigkeit an dich deiner Stiefmutter jenes Gefäßnis abgezwungen; sie war es, die nicht müde wurde, immer neue Beweise anzumengen zu tragen, unbestimmt darum, wie die Leute ihre unwiebliche Teilnahme für einen Sträfling beurteilen mögten, unbestimmt darum, daß sie sich durch ihre Handlungen häßlichen Verdächtigungen und dem zermalmenden Bann ihres Vaters ausgesetzt. Sie war es, die sich mit der Beharrlichkeit der Liebe einen Weg bis zum Haben des Justizministers zu bahnen wußte, und wenn man es von ihr verlangt hätte, daß sie ihr Blut tropfenweise hingeben sollte, um dir damit nur einen einzigen weiteren Tag deiner Leidenszeit zu ersparen — meine Ehre sehe ich dafür ein: sie hätte es ohne Wimpernzucken getan. Was mein Mann fertig gebracht hätte, ihr, dem schwachen, unerfahrenen Mädchen, ist es gelungen. Ja der Gewissheit ihres Erfolges halb sich heute für das glückliche aller Geschöpfe. Und wenn du erstaunt genug bist, Gernsdorff, dieses Kind zu sterben — bei Gott, ich —

Von Nah und fern.

Drohender Generalstreik der europäischen Kohlenarbeiter. Die Abstimmung der englischen Kohlenarbeiter über einen Generalstreik zwecks Durchsetzung ihrer Forderungen hat eine große Mehrheit für den Streik ergeben. Wenn nun die Verhandlungen mit den Arbeitgebern ergebnislos verlaufen, so rechnet man in englischen Gewerkschaftsvereinen mit einem gleichzeitigen Generalstreik aller Kohlenarbeiter des europäischen Festlandes.

Der älteste preußische Militärkapellmeister gestorben. In Trier ist der älteste Kapellmeister der preußischen Armee, August Kirschbaum, der vor vier Jahren das Jubiläum seines fünfzigjährigen Dienstes feiern konnte, im Alter von 74 Jahren gestorben.

Kreuzersbrunst im Danziger Freihafen. Im Freihafenbezirk in Neufahrwasser brannte in der Nacht ein etwa 5000 Quadratmeter Gründfläche umfassender großer Lagerhügel der Eisenbahndirektion Danzig vollständig nieder. Er war vom Keller bis unter das Dach mit Städgutern aller Art, mit etwa 120 Wagenladungen Zucker, mit Salpeter, Schafwolle und einem großen Posten englischer landwirtschaftlicher Maschinen vollgeprägt, die einer Reihe von Import- und Exportwaren gehören. Trotz aller Bemühungen konnte nichts vom Inhalt des Speichers gerettet werden. Der Schaden wird amtlich auf über 1 bis 1½ Mill. Mt. geschätzt, kann aber auch höher sein.

Folgeschwerer Einsturz eines Neubaus in Düsseldorf. Ein in Düsseldorf in der Vorstraße bereits bis zum Dach ausgeführter dreistöckiger Neubau stürzte ein. Dabei wurden sechs Arbeiter verschüttet. Zwei von ihnen sind nach kurzer Zeit gefordert, die übrigen vier sind schwer verletzt. Die Ursache des Unglücks schreiben Fachleute dem abwechselnden Regen und Frostweiter der letzten Tage zu, das zweifellos sehr ungünstig auf den Bau eingewirkt haben dürfte.

Tragödie eines Deserteurs. Im Kirschhaus am Schierberg bei Nieder wurde der Kirschler Hans Schmidt von der Quedlinburger Schwadron des siebten Kürassier-Regiments in beklagenswertem Zustande aufgefunden. Schmidt, der aus Albersleben gehörig und von Berni Malergut ist, war vor mehreren Tagen von seinem Truppenteil desertiert und hatte sich zunächst in einer Feldscheune, später im Kirschhaus verborgen gehalten. Bei seiner jetzt erfolgten Verhaftung stellte sich heraus, daß ihm beide Beine ericon waren. Der Bedauernswerte wurde nach Quedlinburg zurückgebracht.

Ein früherer Gutsbesitzer als Einbrecher. Ein Masseneinbrecher ist in der Person des früheren Gutsbesitzers Hugo Schaller aus Loh, Kreis Sagan, enttarnt und festgenommen worden. Zu Spottpreisen setzte er das ausschließlich aus Leinenwaren bestehende Diebesgut in den Kreisen Sprottau, Sagan und Sorau ab, ohne daß man die unerhörliche Herkunft der Waren auch nur ahnte, weil der Hauptverdächtige stets mit der Behauptung zu befehligen wusste, daß er Massenlager billigst aufgekauft habe. Nachdem aber in neuerer Zeit bis in die Weihnachts- und Neujahrswochen ein umfangreicher Einbruchsbüchse in die Warenlager mehrerer Lausitzer Leinenfabriken ausgeführt worden waren, wurden die Verdächtigen auf den Hausrat Schaller aufmerksam, und als er jetzt in Sorau wieder auftauchte, erfolgte seine Verhaftung; er hat bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt. Schließlich konnte noch festgestellt werden, daß Schaller wegen mehrerer schwerer Einbrüche und Diebstähle schon wiederholt vorbestraft ist.

Beim Brunnenbau verschüttet. In Hardt wurde beim Brunnenbau der Arbeiter Kamp verschüttet. Der Brunnenbauer Wirs, der ihn retten wollte, geriet ebenfalls unter das Erdreich. Beide sind tot.

Bulgariische Bombeversetzer. Wie die Wiener Neue Presse aus Sofia meldet, war eine bulgarische Bande drei Bomben in eine Versammlung der Einwohner von

Zillowo, während sie eine Friedenskundgebung für die Türkei veranstaltete. Dreizehn Personen wurden getötet, 22 verwundet; sechs der Täter wurden verhaftet.

Feuer im Chicagover Börsengebäude. Nachdem erst vor wenigen Tagen Amerika durch den Brand des Equitable-Baus in New York schwer heimgesucht worden ist, kam am Donnerstag im Chicagover Handelsamt ein Feuer aus, das auch auf das Produktionsgebäude übergriff. Als dichte Rauchwolken in die Börsenhalle drangen, brach unter den Börsenbesuchern ein gewaltiger Schreck aus. Bei der Flucht aus dem Gebäude wurden mehrere Personen verletzt.

Luftschiffahrt.

— In dem englischen Hafen Sheerness hat Leutnant Samson einen erfolgreichen Aufzug mit einem Doppeldecker von dem Kriegsschiff

die Ereignisse der letzten Wochen erläutert ist. Bekanntlich sind in den letzten Wochen mehrere Landesverratsangelegenheiten, bei denen über auch nur zum Teil Deutsche und zum Teil naturalisierte Deutsche eine Rolle spielen, zur Sprache und Aburteilung gekommen. Die wirklichen Verhältnisse, wie sie sich aus dem Durchschnitt mehrerer Jahre ergeben, seien aber ganz anders aus. Es liegen von verschiedenen Ländern über Verurteilung wegen Landesverrats Mitteilungen bis zum Jahre 1909 vor. Von dieser Betrachtung werden von vornherein alle Verurteilungen fremder Spione in Deutschland und anderen Ländern ausgeschaltet, bei denen das Wort Landesverrat nicht am rechten Platze wäre. Es sollen nur die eigenen Landesverräte berücksichtigt werden, soweit dies aus den Statistiken zu erkennen ist, da des öfteren Spionage- und Landesverratsprozesse gleichzeitig Landesverräte und Fremden gemacht wurden. Die absolut meisten Landesverräte scheint Russland zu haben. Aber Russland hat

verhältnismäßig oft als Angeklagte zu finden, in Deutschland weniger als in Frankreich.

Eine Tragödie aus dem Leben.

■ Vor dem New Yorker Volksgericht erschien dieser Tage eine zerlumpte, schwangige, völlig betrunken Frau und forderte, daß man jemand vor Gericht laden solle. Der Beamte war es jedoch unmöglich, die Worte, die sie mit schillernder Stimme ihnen zuwarf, zu verstehen, und sie ließen sie in die Zelle abführen, bis sie wieder ruhiger wurde. Als sie dann wieder vor den Schranken des Gerichts erschien, erklärte sie, daß sie nichts mehr mit dem Gericht zu tun zu haben wünschte, und damit humpelte sie mühsam wieder hinaus. Die Frau, die hier als ein vollständiges menschliches Werk vor dem Gericht erschien, war Evelyn Granville, vor zwanzig Jahren die berühmte Schönheit des Broadway, anerkannt die schönste Frau der 80er Jahre auf der amerikanischen Bühne, weit und breit als "Amerikas griechische Göttin" gerühmt. Sie war nach New York gekommen, als sie noch ein kleines Mädchen war, und schon damals fiel sie wegen ihrer Schönheit auf. Wenn sie zur Schule ging, pflegten die Leute auf der Straße sich noch ihr umzusehen. Man redete ihr dann ein, daß sie für die Bühne geboren wäre, und die Theaterdirektoren schätzten den Wert ihrer Schönheit so hoch ein, daß sie mit Engagementsanträgen überhäuften, obwohl sie weder singen noch spielen konnte. Auf der Bühne feierte sie glänzende Triumphe, die sie aber ausschließlich ihrem blendend schönen Gesicht und ihrer hohen, eleganten Erscheinung verdankte. Sie trat nacheinander in den verschiedensten damaligen Modetheatern auf und wurde stets aus höchster Freude gefeiert. Die Wendung in ihr Schicksal brachte ein reicher Buchmacher, Burton Webster, mit dem sie immer zusammen gesehen wurde. Es kam zu einer Tragödie, die merkwürdig an den berühmten Fall Henri Thaws unserer Tage erinnert. Eines Abends, im Jahre 1891, besuchte Charles Goodwin, ein Mitglied der Börse, zusammen mit seinem Freunde Evelyn, während Webster nicht zu Hause war. Als dieser dann wiederkam, erzählte sie ihm, die beiden Männer hätten sie gräßlich beleidigt, und am nächsten Morgen suchte Webster Goodwin in seinem Bureau auf und schickte ihn wieder. Einer der größten Sensationsprozesse war die Folge. Die Geschworenen wandten auf Webster das berühmte "ungefürchtete Gesetz" an und verurteilten ihn nicht wegen Mordes, sondern fanden ihn nur des Totschlages schuldig; er erhielt neunzehn Jahre Gefängnis, wurde aber nach Ablauf von sieben Jahren wieder freigelassen. Während des Prozesses fand die Hochzeit von Evelyn Granville in dem Gefängnis statt. Als Webster in das "Sing"-Gefängnis überführt worden war, um seine Strafe abzubüßen, ging es mit Evelyn sehr bergab. Sie begann zu trinken und Betäubungsmittel zu gebrauchen, die bald vollkommenes Herrschaft über sie gewannen. Die Tage des Glanzes waren vorüber, sie mußte ihre vornehme Wohnung aufgeben, Stufe auf Stufe glich sie hinab, und aus der schönen, gesetzten Schauspielerin wurde das abschreckende, dem Trunk ergebene Weib, das von allen verlassen, im tiefsten Elend dahinlebt. Ihr Erinnerung vor Gericht hat ihren Namen aus der vollen Vergessenheit noch einmal herausgehoben und den New Yorkern in Erinnerung gebracht.

Zum Rücktritt des französischen Kabinetts Caillaux.



De Selles.

Joseph Caillaux.

George Clemenceau.

Die Kabinettsskandal in Frankreich ist eine Folge des deutsch-französischen Kongressabkommen. Die Krise begann in der Sitzung der französischen Senatskommission. Der alte Ministerialrat Georges Clemenceau fragte den Minister des Innern de Selles, ob er mit den Erklärungen des Ministerpräsidenten Caillaux einverstanden sei, der erklärt hatte, er habe niemals Verhandlungen zwischen dem Außenminister des Außen- und ohne Wissen des Reichstagspräsidenten Jules Cambon geführt. De Selles erwiderte, er könne sich aus Gründen der Gemeinsamkeit darüber nicht äußern und gab dann sofort

seine Demission. Caillaux versuchte darauf, das Kabinett zu halten und an Stelle de Selles' den bisherigen Marineminister Delcassé das Portefeuille des Außen anzuvertrauen, daß dieser in Frankreich höchst populäre Staatsmann definitiv schon in den Jahren 1898 bis 1906 verurteilt hat. Clemenceau bewies jedoch gegen Delcassé verdeckt aber diese Bezeichnung, und so fiel das ganze Kabinett Caillaux ab, erst vor einigen Monaten das Ende der Regierung Monis angekündigt und dessen wichtigste Leistung die Geldregulierung der Marokko- und Kongosfrage war.

"Asta" aus unternommen. Das Deck des "Asta" war von dem vorderen Turm bis einige Fuß über den Bug hinaus mit glatten Planken bedekt. Das Flugzeug wurde mit einem Krahn gehoben, und eine halbe Stunde, nachdem es auf Deck der "Asta" angelangt war, nahm es einen Anlauf über die Planken und schoß über den Bug hinweg in die Luft. Es erhob sich leicht bis auf 100 Meter Höhe, umröhle zuerst die Masten der "Asta", zog weitere Kreise um den Hafen und stieg dann noch dem Flugplatz des nahegelegenen Ortes Fischbach.

Frankreich hat die meisten Landesverräte.

HP Jüngst wurde in der Presse die Frage erörtert, ob der Vorwurf zutreffend sei, daß Deutschland die meisten Landesverräte aufweise. Diese Frage wurde aber nicht beantwortet, sondern es wurde nur der Vermutung Ausdruck gegeben, daß der Vorwurf nicht zutreffend sein dürfe. Diese Annahme ist richtig. Tatsächlich hat nach den Angaben der Statistik Deutschland bei weitem nicht die größte Anzahl von Landesverrätern, sondern steht, was dieses schändliche Verbrechen betrifft, eher an vierter Stelle unter den Kulturstämmen Europas. Die Anzahl der deutschen Landesverräte ist im Durchschnitt sogar so erstaunlich gering, daß der gemachte Vorwurf, Deutschland besitzt die meisten Landesverräte, nur durch

auch die bei weitem größte Bevölkerung. Außerdem sind hier die Erhebungen nicht ordnungsgemäß durchgeführt, so daß die eigentlichen Ergebnisse nicht zu erkennen sind. Wenn man also die bei der Betrachtung der Frage vorhandenen Schwierigkeiten bedenkt, und berücksichtigt, daß Verhandlungen wegen Landesverrats und Spionage nicht nur vor dem Reichsgericht in Deutschland, sondern auch in andern Ländern aus steigende in den meisten Fällen gehemmt gehalten werden, so kommt man zu dem Ergebnis, daß Frankreich im Durchschnitt der letzten 10 Jahre alljährlich ungefähr 175 Prozesse wegen Landesverrats aufzuweisen hatte, an denen Landesverräte beteiligt waren. In Russland durften ungefähr 250 Verurteilungen erfolgt sein. In England kann man pro Jahr einen Durchschnitt von 80 Verurteilungen annehmen und Deutschland hat einen Durchschnitt von 14 Verurteilungen, also kann den zehnten Teil der Landesverratsprozesse Frankreichs und ungefähr ebenso viel wie Österreich und Italien. Verhältnismäßig hat es aber weniger als diese beiden Staaten, da hier eine viel größere Bevölkerung in Betracht kommt. Nach dem reinen Zahlenergebnis steht Deutschland an vierter Stelle, nach den Verhältniszahlen berechnet aber erst an sechster Stelle. Darnach ist zu erkennen, wie gering in Deutschland die Anzahl der Landesverräte ist. Es gab mehrere Jahre, wo die Zahl sogar weit unter diesem Durchschnitt bis auf drei sank. Erstens ist dabei der Umstand, daß Soldaten in den allerhöchsten Fällen Landesverrat begehen. Dagegen sind Frauen

■ Alte Wollseife entfernt man aus weißer Wäsche, indem man die Stellen mit stark verdünnter Salzsäure benetzt; dann bepinselt man die Flecken mit etwas Schwefelwasserstoffammonium (in der Drogerie erhältlich) und spült dann die Wäsche mehrere Male thätig durch.

■ Vergilzte Wäsche wird wieder zart, wenn man sie 24 Stunden in Buttermilch einweicht und dann wie jede andre Wäsche behandelt.

Gemeinnütziges.

■ Alte Wollseife entfernt man aus weißer Wäsche, indem man die Stellen mit stark verdünnter Salzsäure benetzt; dann bepinselt man die Flecken mit etwas Schwefelwasserstoffammonium (in der Drogerie erhältlich) und spült dann die Wäsche mehrere Male thätig durch.

■ Vergilzte Wäsche wird wieder zart, wenn man sie 24 Stunden in Buttermilch einweicht und dann wie jede andre Wäsche behandelt.

■ abwärts dem Publikum zuteil, als sich ohne jede vorhergegangene Beweisaufnahme nach der einfachen Cellulose Gernsdorffs, daß er nicht schuldig sei, der Staatsanwalt erhob, um sein Plaidoyer zu beginnen:

Rachender der von dem Verurteilten und von der Staatsanwaltschaft gestellte Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens vom Gericht für zulässig erachtet worden ist, und da durch die eindringliche Bemühung von Zeugen und Sachverständigen die zur Begründung vorgebrachten Beweise als erwiesen und gerichtsfestig angesetzten werden durften, beantragte ich auf Grund des Paragraphen 411 der Strafprozeßordnung, daß zu Utrecht ergangene Urteile mit all seinen Folgen ohne weitere Verhandlung aufzuheben und den Doctor Walter Gernsdorff freizulassen. Ich beantrage ferner, daß Gernsdorff auf Kosten der Staatskasse im Reichsanzeiger wie in sämtlichen Zeitungen dieser Stadt zu veröffentlichen. — Die Haftentlassung des Angeklagten ist bereits vor einigen Tagen erfolgt. Ein besonderes Antrags nach dieser Richtung ihres Bedarf es also nicht.

Eine Bewegung wie dumpfes Meerwasser ging durch den Saal; aber es wurde wieder ruhig, als sich der Verteidiger erhob. Von ihm wenigstens erwartete man einen feurigen Lobeshymnus auf den Mann, der mit heroischer Selbstüberwindung ein so jüdisches Säckchen auf sich genommen hatte, um die Ehre eines unwürdigen Vaters zu retten. Aber man sah sich auch in dieser Juwelen.

als viel zu klein für den Andrang der Menge, die dieser sensationellen Verhandlung beizuwohnen wünschte. Die Zeitungen hatten ja bereits lange Berichte über den interessanten, in den Annalen der Kriminalistik geradezu einzig dastehenden Fall einer bis zum höchsten Oberrichter gestiegenen Sohnesliebe gebracht und als Walter Gernsdorff in Begleitung seines Verteidigers vor dem Reichsgericht vortrat, trotz seines verdornten Aussehens von einigen aus dem zahlreich angesammelten Publikum erfaßt, hatte er fast nur mit Blöße den stürmischen Applaus entziehen können, die ihm schon jetzt vor dem Urteilspruch von der leicht enthusiastischen Menge zugedacht waren.

Erst nachdem die Richter, der Prokollführer und der Staatsanwalt ihre Blöße eingetragen hatten, öffnete sich die kleine, hinter dem abgeschlossenen Raum der Anklagebank befindliche Tür, und in fester, aufrechter Haltung erschien der mit Spannung erwartete Held des Tages, sich höhnisch gegen den Richtertisch verneigend und den Zuschauern zu ihrer schmerzlichen Enttäuschung jogglich den Rücken wendend.

Auch sonst gestaltete sich der Verlauf der Dinge gar nicht so dramatisch, wie die meisten es erwartet und gehofft haben möchten. Der Prozess eröffnete die Verhandlung im nächsten, gesättigten Ton, und die Erledigung der durch das Gesetz vorgeschriebenen Formalitäten nahm eine für die Lingendus der Darrenden hier übermäßig lange Zeit in Anspruch.

Die größte und schmerzlichste Überraschung

hüllte die Besorgniß an, zu erschüttern. Der Worte aber wurden nun nicht mehr viele zwischen ihnen gewechselt. Die Überfülle seines Blutes machte Walter Gernsdorff schwierig, wie ihn einst das Übermaß des Jammers schwierig gemacht. Mit jedem Federzug unterzeichnete er das von Sieveling entworfene Geuch, und eine Bierstunde später drückten sich die Freunde zum Abschied die Hand.

Au Wiedersehen im Gerichtsaal! sagte der Rechtsanwalt. Ich freue mich darauf, wie ich mich seit meiner Kindheit nur nichts mehr gefreut habe. Und ein wenig Eigennutz ist trotz aller Freundschaft auch dabei, das kann da dir wohl denken. Sorge nur dafür, daß du am großen Tage ein wenig republikisch ausseist, mein Junge — aber nicht zu sehr, denn ich verzehre dich, daß du ohnehin mit Liebesbriefen überschüttet werden wirst. Ja, ich muß fort, um meine Augen nicht zu verlaufen. Und ein paar Minuten möchte ich gern noch übrig behalten, um den Herrn Justizdirektor ein wenig zu ärgern. Was der wohl für Augen machen wird, wenn er dahinter kommt, auf welche Art seine Tochter das Honorar für deine ärztlichen Bemühungen gezahlt hat! Aber es gefiebert ihm schon recht. Warum ist er die's schuldig geblieben?

Diesmal war es der große, sonst nur für Schwurgerichtsverhandlungen bestimmte Saal des Justizpalastes, in dem die ernste Verhandlung der Gernsdorffschen Sache stattfand. Aber der Justizsaal erwies sich trotzdem



Achtung. Reichstagswähler.
Heute Dienstag abend 8 Uhr
spricht im
Gasthof zum deutschen Hause
für die Kandidatur Buck
Reichstagsabgeordn. Schmidt-Meissen

über das Thema:
„Die Entscheidung nach rechts oder links“.

Majestätischen Besuch erwartet

Der Einberufer.
Arthur Lehmann, Großröhrsdorf.

Gasthaus zum deutschen Hause.
Mittwoch den 17. und Donnerstag den 18. Januar 1912 abends
punkt 8½ Uhr:

Grosse Gala-Vorstellung

mit sensationellem Großstadtprogramm von
May's erstem ständigen Kino- und Tonbildtheater in Großröhrsdorf.
Direktion und Leitung: Paul Blüthig und Oskar May.

Programm-Avis:

Portugiesische Cavallerie. Ein selten schön gelungenes Reiterbild. — Die blonde Rosa. Ein wirklich türkendes Lebensbild, höchst dramatisch, herlich farbiger Kunstmärkte. — Stubbs neue Diensthöfen. Humorperle, alles quittisch dabei vor Lachen!

Tonbild.

Wiedergegeben und Bewertung durch Edisons neueste Chronometria. Motto: Film und Grammophon gehen im Sprechen, Singen und Spielen miteinander genau ein.

Sonnatageruhe des Kotoristen. Schlagerhumor. So hat noch niemand gelacht.

Glanznummer.

Die Liebe des gnädigen Fräuleins.

Glitzernummer. Dieser Prachtfilm macht jetzt in allen Großstädten vor ausverkauftem

House zur Überraschung und Zufriedenheit aller die Runde.

Einlagen.

Aenderung im Programm behält sich die Direktion vor.
Sämtliche Bilder werden sachgemäß von Herrn Oskar May und Herrn Paul Blüthig
in der bewährten Weise erklärt.

Achtung! Mittwoch nachmittags 1½ Uhr:

Große Extra-Kinder-Vorstellung

mit Überraschungen für unsere Lieblinge.

1. Platz 15 Pf., 2. Platz 10 Pf.

Breite der Plätze: 1. Platz 40 Pf., 2. Platz 30 Pf., 3. Platz 20 Pf.

Im Interesse der Vorführung wird höflich gebeten, vor 10½ Uhr nicht

zu rauchen.

Gasthof zum Anker.

Nächsten Sonnabend und Sonntag:

Grosses Münchner Bierfest,

ff. warme und kalte Speisen, • • •

• • • sowie Kakao mit Schlagsahne.

Kaffee mit selbstgebackenem Kuchen.

Hierzu lädt Freunde und Gönner von nah und fern ganz ergebnst ein.

G. A. Boden.

Freitag den 19. Januar 1912:

Großer öffentlicher

Masken-Ball

in den festlich dekorierten Sälen des

— Gasthofs zu Frankenthal —

unter Mitwirkung der frei. Feuerwehr.

Ununterbrochen starkbesetzte Ballmusik von 2 Musikchören.

Für Überraschungen ist gesorgt!

8 Clown, die geübtesten Turner des Turnvereins.

Eintrittskarten, im Vorverkauf 1 Mk., sind zu haben im Niedergasthof, bei Paul

Haus, im Gasthaus zur Grenze und bei Paul Kaspar, Goldbach.

An der Kasse 1,25 Mk.

Zutritt nur im Maskenabzeichen.

Demaskierung 10 Uhr.

Einen recht vergnügten Abend versprechend, laden die gehobte Einwohnerschaft von Frankenthal und Umgegend zu recht zahlreicher Beteiligung hierzu ergebnst ein

Alwin Grohmann.

frei. Feuerwehr Frankenthal.

Zum Schrotten u. Mahlen

von diversen Sorten Getreide

empfiehlt meine neu eingerichtete Schrotmühle.

Oswin Dreßler, Bretnig Nr. 69.

Färber- u. Druckerverein.

Nächsten Sonnabend findet unser

Kränzchen

im Gasthof zum deutschen Hause statt.

Anfang 7 Uhr.

Um zahlreichen Besuch der Mitglieder, insbesondere der Herren Arbeitgeber und deren

Damen sei höflich gebeten.

August Schödl, Vorsteher.

Turnverein Bretnig.

Freitag den 2. Februar 1912:

Großer öffentlicher

Masken-Ball,

verbunden mit verschiedenen Aufführungen
in den festlich dekorierten Räumen des

Gasthofs zur goldenen Sonne.

Anfang 7 Uhr.

Demaskierung 10 Uhr.

Kassenpreis 1,20 Mr. Karten im Verkauf a 1 Mark sind bei sämtlichen Turnratsmitgliedern und im Volkssale zu haben.

Um zahlreichen Besuch bitten

Der Turnrat.

W. Seibler, Vor.

Rodelschlitten

Schlittschuhe Öhrenschützer

empfiehlt in großer Auswahl

Georg Horn, Mechaniker.

Was ist „Ucil“?

„Ucil“ ist das neueste Soblen-Spar- und Imprägniermittel der Gegenwart, ein unübertreffliches Lederkonservierungsmittel, welches überall Aufsehen erregt und mit großer Freude begrüßt wird.

Welche Vorzüge hat „Ucil“? „Ucil“ macht die Schuhe wasserfest und säurefest. „Ucil“ macht die Schuhe geschmeidig und elastisch, lässt Nässe und Kälte nicht durchdringen und verhüttet alle aus nassen und kalten Füßen entstehenden Krankheiten. „Ucil“ verbindet das Loslösen und Absauen der Ledersaft und macht das Leder kompakter. „Ucil“ erhält den Schuh in seiner neuen eleganten Form, welche durch älteres Schuh verloren geht und verhindert das Ausfallen der Schleppnägel. „Ucil“ wird von allen, die es brauchen, gelobt und für unentbehrlich gefunden. „Ucil“ kann jahrelang aufbewahrt werden und können mit dem Inhalt einer Originalflasche bis zu 10 Paar Schuh imprägniert werden. „Ucil“ ist nur echt zu haben in 1/1 Originalflaschen a Mr. 1.— und 1/2 Originalflaschen a 50 Pf., welche die Schuhmarke „Ucil“ tragen. Minderwertige Nachahmungen weise man energisch zurück.

Verkaufsstelle bei: Hermann Seidemann, Bretnig.

Gutachten! Das uns übergebene Leder-Imprägniermittel „Ucil“ haben wir nach seiner chemischen Zusammensetzung geprüft und gefunden, daß das-

selbe für Leder schädliche Stoffe, wie freie Säuren usw. nicht enthält.

„Ucil“ ist infolge seiner Zusammensetzung sehr gut geeignet, Leder wasserfest, ge-

schmeidig und daher auch bedeutend haltbar zu machen. Besonders bei neuen Schuh kann das „Ucil“ mit großem Erfolg Verwendung finden.

Leipzig, den 16. Oktober 1911.

Chemisches Laboratorium
für techn. hygien. und Nahrungsmittel-Untersuchungen

Dr. Alfred Wirth

staatlich geprüfter Nahrungsmittelchemiker.

Beim Reg. Amtsgericht und Landgericht Leipzig ver-

eidigter Sachverständiger Handelschemiker

Untersuchungen zur Erkennung von

Krankheiten

Man sende stets

Morgen-Urin und verlange per Postkarte die Gratis-Zusendung eines Urinversandglases.

Laboratorium Timmler,
Altenburg, S.-A. (Thüringen).

Gedenket

der hungernden Vögel!

Kirchennotizen von Großröhrsdorf.

Geburten: Erna Elsa, E. d. Handels-

mannes Karl Brangot Richter Nr. 2. —

Walter Fritz, E. d. Volkschullehrer Hermann

Paul Lehmann Nr. 270 o.

Aufnahme: Buchhalter Friedrich Alwin

Möller Nr. 63 e und Johanna Rosa Gre-

selch Nr. 184.

Geschäfte: Tischfabrikarbeiter Karl Wilhelm Todehn Nr. 308 mit Johanne

Schmidt Nr. 302.

Visttenkarten empfiehlt d. hies.

Buchdruckerei.